

ELEMENTE DER WOHNKULTUR:
WIEGENTYPEN IM WEST TRANSDANUBIEN¹

IMRE GRÁFIK
Néprajzi Múzeum
H-1055 Budapest, Kossuth Lajos tér 12
Hungary

UDK 39:684.4(439.1)
Izvorni znanstveni članak
Primljeno 6. VII. 1995.

Die Studie beschreibt historisch-ethnographisch und geordnet die Wiegen in den Museen und in den öffentlichen Sammlungen der Kindermöbel. Der Verfasser stellt fest, dass in der Region von Vas alle jenigen Typen vorhanden sind, die in Ungarn, aber sogar in ganz Ostmitteleuropa heimisch sind. An verbreitetsten war die Sohlenwiege (etwa 90% der Exemplare). Darauf folgen zahlenmässig die Ständerwiegen und die Feld- und die Aufhängewiegen. Die im West-Transdanubien verbreiteten Wiegen sind in ihrer Mehrheit strukturell mit Eckpfeilern versehen, und an ihren Massen, ihren formellen Varianten und an der Verziertheit zeigen sie keine wesentlichen Abweichungen von den in Ungarn bekannten. Einige Objekte wiesen in der Formgebung und in ihren Beziehungen zur Gesellschaft auf möbelgeschichtlichen Ebene lehrreiche Dinge auf. Diese weisen auf Zusammenhänge mit entfernteren Regionen hin. Zum Beweis der uns zur Verfügung stehenden reichen Angaben, sowie der sich in den Sammlungen der Museen befindlichen Kunstgegenstände wird derjenige Gegenstand durch die Volkssprache von Komitat Vas Wiege bzw. Schaukelwiege, Sohlenwiege genannt; der auch in der heutigen ungarischen Gemeinsprache allgemein verbreitet ist und dem Appositionswörterbuch nach lautet: "Es ist ein auf eines Fundament von Bogenformat aufmontiertes, zu schaukelndes Holzbettchen, in das der Säugling gelegt wird"².

¹ Siehe detailliert: Gráfik, Imre: Vas megyei bölcsőtípusok, In: Vasi Szemle 1988/2, 170-191.

² Bárczi-Ország, 1959:708.

WIEGENTYPE³

Unter den in unseren öffentlichen Sammlungen verwahrten Wiegen genauso, wie unter den in der Landessammlung verwahrten Wiegen dominieren die Sohlenwiegen. Dieser Grundtyp bildet 90% der Museumsexemplare, von den übrigebliebenen 10% gehören 8% den Ständerwiegen, und das Verhältnis der Muldenwiegen und der Hängewiegen beträgt nur je ein Prozent.⁴ Von den grundlegenden Wiegentypen können wir keine Rechenschaft über die sogenannten Plattenwiegen ablegen⁵. Durch die Verbreitung der Forschung kann sich das oben geschilderte Bild verändern.

MULDENWIEGE

Wie wir es schon oben erwähnt haben, kommen die sogenannten Muldenwiegen ziemlich selten vor. Die Variante der Komitat Vas scheint eine Kuriösität (Standortsnummer: 60.155.1.) zu sein, die eigentlich eine Mulde ist, aber sie kann auf zwei - vermutlich nebenbei und später ausgeschnitzten, daran befestigten - unteretzten, im Bogen geschnitzten Sohlen geschaukelt werden. Auf ihren Seiten stehen geschnitzten Holzstifte hervor, die zur Befestigung des

³ Die Wiegentype werden mit europäischen Ausblick zusammengefasst: K.Csilléry 1975:123-139. Der auch den Fragebogen des Ungarischen Ethnographischen Atlases bezüglich der Wiege zitierende typologische Überblick aus der europäischen Zusammenfassenden Literatur: Krüger 1960:30 und 24 Abb.

⁴ Während der Ordnungsmachung im Museum und der Kontrolle der Registratur von Kunstgegenständen sind noch nicht inventarisierte Exemplare hervorgekommen, die aber an den angeführten Verhältnissen keine Veränderungen vornehmen. Dasselbe bezieht sich auch auf die auf dem Gebiet des Komitates von uns gekannten Ort-, Schul- und Privatsammlungen. Hier erwähnen wir, dass János Tóth im Kapitel seines Buches "Einrichtung" die Fotos je seiner Sohlen- und Ständerwiegen aus der Sammlung des Savaria Museums mitgeteilt hat, aber, ohne Standortnummern. Die Gegenstände können identifiziert werden, aber bei den gemachten Wiege aus 1854 ist die Echtheit des Ständers bezweifelbar (Tóth, 1971:65). Siehe später diesbezüglich, was über den Gegenstand, Standortnummer 60.158.1 geschrieben wurde.

⁵ "Ungarisches Ethnographisches Lexikon" 1977:362-365. Nach der gefälligen mündlichen Mitteilung von Klara K. Csilléry wird die Plattenwiege in unserer Heimat auf Grund des Nationalitätenmaterials gekannt. Hiermit bedanke ich mich bei Dr. Klara K. Csilléry dafür dass sie so nett war und meine Studie durchgesehen hat. Sie hat einerseits mit ihren Bemerkungen, Ratschlägen, andererseits mit ihren Hinweisen auf die wichtige Fachliteratur, und mit ihren Ausleihen, uneigennützig geholfen.

die Winde hinandrückten Bandes dienen⁶. Der Typ der Muldewiegen bzw. Kastenwiegen (hohle Mulde, Betterkasten, Baumrinde, geflochtener Korb) ist bis heute aus Komitat Vas kaum mit Angaben zu belegen⁷. Deshalb muss die unter den Kinderspielzeugen auftauchende kleine hohle Mulde als Spielwiege unbedingt erwähnt werden.

HÄNGEWIEGE

Zu den sogenannten Feldwiegen muss eine mit Angaben gut belegte Variante aus Komitat Vas gerechnet werden. Es handelt sich um den Typ, der in der Fachliteratur Hängewiege genannt wurde. Zu ihrer Bezeichnung wird jedoch von der Volksprache ein anderer Ausdruck verwendet - wie schon darauf Károly Herkely hingewiesen hat.

Velem ist die Fundstelle jener Gegenstandekollektion, deren stockförmige Ständerelemente Schaukelholz, die Hölle, die darauf gehängt werden kann, in das der Säugling unterbracht wurde - Steigbügelkleid genannt wurde. Der Gegenstand befindet sich in der Sammlung des Ethnographischen Museums in Budapest⁸. Wir haben Angaben auch darüber, dass die Sohlenwiege gelegentlich auch ausserhalb des Hauses gebraucht wurde. In Zusammenhang mit der in Szalafő gesammelten, bis 1911 gebrauchten Sohlenwiege (Standortsnummer: 61.45.3.) wurde registriert, dass sie als tragbare Wiege verwendet wurde⁹. Laut des Datensammlers: "An der Kopf- und Fusstütze ist ein Teil ausgeschnitten, dessen Breite so gross wie die Oberhand ist, mithin wurde das Kleinkind ans Ende des Ackers gebracht. Dort hat es frische Luft geschnappt, solange seine Eltern gearbeitet haben - wenn es ihm die Winde erlaubt hat. So brauchte die Mutter nicht nach Hause zu gehen, das Kind zu nähren"¹⁰.

Befor wir nach den sich auch in Komitat Vas in geringerem Masse vebreiteten Grundtypen auf die allgemein bekannten Sohlenwiegen übergehen, möchten wir auf eine lehrreiche Verbindung aufmerksam machen.

⁶ Der Gegenstand von beinahe ganz identischer Konstruktion, bzw. Formung der ethnographischen Sammlung des Museums in Murska Sobota erscheint bewiesen zu haben, dass es sich auch nicht um einen Einzelgegenstand handelt (Standortsnummer: E 292).

⁷ Ungarisches Ethnographisches Museum 1977:362.

⁸ K.Csilléry 1966:6,20,24; 1982:110-119.

⁹ K.Csilléry 1966:32; 1982:130-131.

¹⁰ Savaria museum SNA/NK/ 441.

Vermutlich wurde diejenige Sohlenwiege aus Szombately (auch) unter dem Eindruck der Feld- Hüllenwiege als Hängewiege verwendet, die wir in der Möbelsammlung des Ethnographischen Museums in Budapest finden können (Standortsnummer 63.106.1)¹¹. Meine Erinnerung nach wurde die mittelgrosse, schwere, typische Sohlenwiege - mit Riemen auf der Sturzbalken geknüpft - auch als Hängewiege gebraucht: "Die Mutter des Verkäufers hat erzählt, dass sie die Wiege so gebraucht hat, dass unter ihrem Boden ein Riemen dritter Klasse gelegt wurde, sie wurde aufgehängt und so wurde die Wiege geschaukelt".

KURIOSITÄTEN

Vor der Beschreibung der in den öffentlichen Sammlungen von Komitat Vas zu findenden Sohlenwiegen von Bauern- und Volksgebrauch machen wir den Leser auf einige Kunstgegenstände von besonderen lokal- und kulturgeschichtlichen Wert aufmerksam. Dank der Sammlung des Smidt-Museums ist es begründet, zwei Gegenstände von Rang und Stand - mit Rücksicht auf ihre Ausführung und Verwendung - getrennt zu errötern. Beide Gegenstände können zum Grundtyp der Sohlenwiegen gerechnet werden, aber ihre Form und Verzierungen zeugen vom Anspruch von in einer höheren gesellschaftlichen Position anwesenden Personen und von einem zum Handwerk gehörigen Wissen von hohem Niveau. Die sich auf dem Gebrauch der Gegenstände beziehenden Angaben dienen aber als wichtige ergänzende Familien- Möbel- und Gesellschaftshistorische Angaben von Komitat Vas.

Das Material der Wiege (Standortsnummer: S 1.71.1436/1) ist Hartholz; Eschenholz bzw. Kirschenholz, an ihren Seiten mit Einlagen verziert. Das Material der Einlagen ist Nussbaumholz oder Ahornholz. Nur ihre Grundplatte ist aus Weichholz; leichtes Kieferholz, in der Mitte mit einem kleinen Loch. An der einen kürzeren Seite des auf einen gewölbten Scaukelnden Sohlenwiege niedrigen Standes ist eine Einlage Arbeit: eine unter Vöglein aus

¹¹ K.Csilléry 1966:42; 1982: 120. Hinsichtlich der Aufhängung der Sohlenwiegen haben wir Kenntnisse schon aus dem 15. Jahrhundert: K.Csilléry 1982:89, Abb. Es werden weitere Varianten mitgeteilt: Vadászi 1975:1-2, Abb.; Deneke 1983:62, 108 Abb. Hier erwähnen wir, dass die Aufhängung natürlich die, auch bei den auf nicht zu schaukelnden Füßen stehenden Wiegen, bekannte Methode ist. Im ungarischen Material z.B. schon im Falle eines zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts versetzten Gegenstandes: "Sie steht auf Kuchenfüßen, aber aus den beiden Öffnungen seiner kurzen Seite können wir darauf schliessen dass das Baby darin auch aufgehängt hat geschaukelt werden können", Bárányné Oberschall 1940:30 und 21 Abb.

einem schildförmigen Topf hinauswachsende symmetrische Blume. An den anderen kürzeren Seite ist unter stilisierten Tier (Löwen?) Figuren ebenso ein symmetrischer Blumenstock zu sehen, der aus einem sogenannten Holzmosaiktopf herauswächst. Die langen Seiten sind mit Linienanlagen auf Felder geteilt. Die Intarsienverzierung ist von je einem vierzackigen Sternmotiv gegeben¹². Aus den Seiten stehen je vier gedrechselte Holzknöpfe hervor.

Der letzte Benützer der Wiege, die zu Ende des 18. Jahrhunderts datiert werden kann, ist - unseren Informationen nach - László Batthyány gewesen, der der Batthyány-Familie aus Güssing entstammen ist.

Das material der Wiege (Standortsnummer: S 1.71.1461/1) ist Hartholz und mit sogenannten Tuschebrandmalerei schattierten Ahornholz- und Nusswurzelainlagen versehen.

Ihre feste bogenförmige Sohle ist aus Nussbaumholz gemacht, die kurzen Seiten sind mit Klemmfeilern zusammengebaut. Die kurzen Seiten sind mit einem mit Fileteinlage (Linienmässige Kanteneinlage mit hellen und dunklen Holzgattungen) eingerahmten Feld aus einer Vase herauswachsendem Blumenmotiv verziert. Unter der gewölbten Kante der kurzen Seiten befindet sich je ein Greifloch. Das obere Ende der Pfeiler schliesst sich mit Blätter-Knöpfen-Schnitzerei. Die langen Seiten sind ebenso durch zwei mit Fileteinlage eingerahmte unverzierte Felder aufgeteilt. Aus den Seiten stehen je drei gedrechselte Holzknöpfe hervor. Auch dieses Exemplar kann zu Ende des 18. Jahrhunderts datiert werden und laut unseren Angaben ist es als Wiege von Gina Szegedy von Mezöszeged in die Smidt-Sammlung gekommen. Die Wiege des Jurisich Miklós - Museums in Kőszeg (Standortsnummer: N 56.79.1.) scheint ein ausserordentlicher Typ zu sein. Die aus Weichholz mit Tischlereitechnik gemachte Sohlenwiege befindet sich auf einem kastenförmigen Fundament; sie hat auch ausziehbare Schubladen. Diese Schubladen haben vermutlich als Bettwäschebehälter gedient, mit zwei gedrechselten Ziehknöpfen am Vorderteil. An den kurzen Seiten des Fundaments befindet sich je eine konkav ausgebildete Schwelle, die mit Ledergurt bedeckt ist. Daran passt sich die gewölbte Sohle des Wiegenkörpers an. Die Sohle der Wiege kann in der Mitte (mit Schraube) festgeschraubt werden. Die Konstruktion des Gegenstandes ist nicht klassisch mit Pfeilern ausgestattet, seine Sohlenbildung ist auch ganz individuell. Die kurzen Seiten

¹² Das Kind vor dem Bösen behütenden Stern (obwohl einen fünfzackigen Stern) als Symbol können wir sogar auch auf in Raum und Zeit und im Gebrauchsbereich voneinander vollständig abweichenden Wiegen finden: Jagodič-Makarovič, 1959:21/3 Abb.; Vadász, 1975:7-8 Abb.

der Wiege sind ungefähr schildförmig. Das Oberteil der Längsseiten - gebildet wie etwa ein Gitter - ist durch schwarzgebeizten Walzenstücke aufgeteilt, unter deren sich je drei gedrechselte Knöpfe befinden. Der vom typologischen Standpunkt her besondere Gegenstand wurde vom Museum - den einsilbigen Aufgaben der Dokumente nach - von Fräulein Neumanns von Köszeg gekauft. In der Spalte des Lagerbuches "Bemerkung" ist eine Bleistifteintragung zu lesen, demnach; "Es war warscheinlich die Wiege von Gyula Szájbély¹³.

SOHLENWIEGE

Nach einer Prüfung der Sohlenwiegen von Komitat Vas, ist es auffallend, dass sie - von einigen Exemplaren abgesehen - grundlegend Eckpfeilerkonstruktion haben. Sie betragen 95% der ganzen Kollektion¹⁴. Innerhalb dieses, als allgemein zu betrachtenden und bestimmenden Konstruktionsgrundsatzes sind jedoch Variationen im Kreise der Sohlenwiegen des Komitats zu unterscheiden. Vor allem sind zwei grössere Gruppen zu unterscheiden.

1. Die eine Gruppe wird von den Wiegen mit durchbrochenen Wänden, vergitterten Seiten gebildet. Sie betragen etwa 80% des ganzen Materials¹⁵.

2. Die andere grössere Gruppe der Sohlenwiegen wird von Standardvariationen gebildet, deren sowohl kurze, als auch lange Seiten geschlossene Bretterwände bilden. Ihr Charakteristikum ist es, dass sie noch bestimmt von niedrigem Stande sind und dazu gehören noch die sich an den kurzen Seiten befindlichen Greiflöcher¹⁶.

¹³ Die eigenartige Sohlenführungslosung des Gegenstandes, seine in sein Fundament eingereihte Schublade und das Gitterwerk der Seiten können beachtenswerterweise mit weitentfernten Vergleichen und mit der Erneuerung des Biedermeiers in Verbindung gebracht werden. Die Sohlenführung ist aus den Niederlanden schon aus 1609 bekannt: Sammellahti 1980:86 Abb. Weitere Beispiele aus den Niederlanden: Voskuil 1975:15, aus Finland Sammellahti 1980:218, und vom deutschen Sprachgebiet aus 1780 datiert Deneke 1983:G3.

¹⁴ Vgl: "Aus dem vom Gebiet der ehemaligen Ungarns bis Ende 1972 eingesammelte Sohlenholzwiegen der Möbelsammlung des Ethnographischen Museums, aus denen 40 Stück aus ungarischen Gemeinden kommen, wurden 42 Stück aus den aus ungarischen Dörfern hineingelagten 35 Stück mit dieser Konstruktion gemacht". K.Csilléry 1982:129.

¹⁵ Im allgemeinen können die Aufteilung der Möbel durch Gitterwerk und die Verbreitung dieser Lösung bei den Wiegen, besonders die obere aushebbaare Variante der Seiten, mit der Biedermeirmode in Verbindung gebracht werden. Siehe darüber (diese Stilrichtung zusammengefasst) Kaesz 1978:173-191.

¹⁶ Nach der Fachliteratur: Es ist vermutlich, dass die Ausbildung der niedrigen Sohlenwiegen unter Wirkung der auf der südlicheren Gebieten Europas so sehr angewurzelten traditionsreichen

STÄNDERWIEGEN

In Ungarn fällt die Ständerwiege erweislichermassen im 17. Jahrhundert auf, ihre Kenntniss und ihr Gebrauch haben sich jedoch dann noch auf die hochadeligen Familien beschränkt. Das historische Komitat Vas hat hochadeligen Standesfamilien von Rang und Stand ein Zuhause gegeben. Vermutlich war die Ständerwiege in ihrem Kreise bekannt. Unsere öffentliche Sammlungen dienen aber leider diesbezüglich mit keinen Geweisstücken, unser historisches Möbelmaterial ist aber bedeutend genuck.

Unter den in den Sammlungen der Museen von Komitat Vas auffindbaren Ständerwiegen befinden sich auch Varianten, die eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Unserer Beurteilung nach liegt ihre Bedeutung darin, dass sie in unserer Ration neben dem vermuteten hochadeligen Gebrauch den Stadt-, Bürger und Marktflecken- und dörflichen Bauerngebrauch gut illustrieren. Oberdies dokumentieren sie in ihrer sachlichen Wirklichkeit einerseits die Qualitätsunterschiede der Wiegenproduktion, andererseits die förmlichen Varianten des Types.

Mit Rücksicht auf das bestimmende Konstruktionselement der Ständerwiegen, den Ständer, sind zwei Untertypen zu unterscheiden:

1. Der eine - der seltener ist, in dessen Fundament eine Schublade passt. Der Bauern-Volksgebrauch der dargestellten Typenvariante wurde unserem Wissen nach in der ungarischen Fachliteratur nicht publiziert. Das Fundament ist nicht unbekannt, es ist kastenförmig und vermutlich enthält es die zur Haltung der Bettwäsche dienende Scublade. Für diese Lösung haben wir schon sogar auch bei der Erörterung der Sohlenwiegen Baispiele erwähnt. Die praktische Ausgestaltung des Fundaments, wenn sie in unserer Region auch nicht allgemein ist, aber aus seiner Dokumentiertheit mit Gegenständen kann

Muldenwiege von Halbzylinder, die auch auf dem Erdboden gestellt benützt wurde, erfolgt ist, da das Hauptverbreitungsgebiet von beiden Wiegensorten im grossen und ganzen zusammenfällt. Vermutlicherweise ist die Stürzung der Eckpfeiler und Seiten der Sohlenwiegen nach aussen teilweise auch analog zur Wiege von Halbzylinder erfolgt, der Charakterzug ist auch später hauptsächlich und in extremsten Formen ebenso das Charakteristikum der niedrigen Sohlenwiegen geblieben. Die Richtung an Muldenwiegen ist nicht durch das Bestehen auf die gewohnten Verhältnisse begründet worden, vielmehr gewisse vorteilhafte Eigenschaften der Mulderwiegen, so in erster Linie, dass diese letzteren viel mehr stabiler als die Sohlenwiegen sind und ausserdem auch die Tatsache, dass das Wickelkind in den kleineren Wiegen, in ihr liegend, herumgetragen werden kann, während der Herausbildung der niedrigeren Sohlenwiege hat es sogar gezählt, dass es der eventuell niedrig, auf dem Erdboden ruhenden Mutter mitten in der Nacht die Nahrung und das schaukeln leichter gefallen ist." K.Csilléry 1982:141.

man die Schlussfolgerung ziehen, dass es nicht nur um eine individuelle Lösung handelt, sondern um die provinzielle, rustikale Variante eines Zeitstils, des Biedermeiers, und es lohnt sich seine Verbreitung und Verwendung weiter zu forschen¹⁷.

2. Der andere Untertyp ist allgemeiner verbreitet und bekannt. Er ist stabil gebaut, er steht auf dem Erdboden auf zwei Füßen von umgekehrter T-Form, die von einer oder zwei Längssteifenleisten verbindet sind. Die Struktur und die Formbildung der auf einem Ständer aufgehängten Wiegen können verschieden sein - aufgewiesen kleinere oder grössere Abweichungen - ebenso wie die Art der Aufhängung. Die Verbreitung der zu diesen Typ rechenbaren Ständerwiegen im ungarischen Sprachgebiet ist sehr wechselständig - auf Grund der bisherigen in öffentlichen Sammlungen verwahrten sachlichen Dokumente. Ihre Volksbenennung ist Wiege, in ihren Varianten Kastenwiege, Schaukelwiege, wallende Wiege¹⁸. Die Benennung "Ständerwiege" ist ein Gemeinsprachenausdruck. Innerhalb des Untertypes sind unzählbare Variationen und kleinere oder grössere Abweichungen aufweisende Varianten zu unterscheiden.

ABMESSUNGEN UND ZUBEHÖRE

Auf Grund der Exemplare der Museen von Komitat Vas können wir auch feststellen, dass die Wiegen auf dem Gebiet unseres Komitats in ihren Grössen keine Unterschiede, oder beachtenswerte Abweichungen aufweisen. In dieser Hinsicht passen sie sich in die Reihe der überall in unserem Lande verbreiteten Typenvarianten an. Es ist jedoch zu beobachten, dass selbst der Wiegenkörper, in den der Säugling gelegt wird, seine kleinere, bzw. engere, niedrigere Variante hat. Wie ich darauf schon früher hingewiesen habe, sind diese bei den Varianten der Sohlenwiegen mit geschlossenen Bretterseiten dominant. Wenn wir die beiden allgemeiner verbreiteten Grundtype (die Sohlen- und Ständerwiegen) einer Prüfung unterwerfen, können wir die folgenden Abmessungsnormen schildern:

¹⁷ Die Fundamente aus der Niederlanden sind schon aus dem 15. Jahrhundert bekannt und die Fundamente mit Schubladen sind im deutschen Sprachgebiet aus 1650 bekannt, Zglinicki 1979:172 Abb., 188. Die Verbreitung dieser Lösung ist auch mit der Mode des Biedermeiers verbunden.

¹⁸ K.Csilléry 1982:115.

Sohlenwiegen

Länge:

90-100cm

Breite:

Sohle 60-80 cm

Wiege 30-40 cm

Höhe:

Sohle 60-70 cm

Wiege 40-50 cm

Ständerwiegen

Länge:

cca 100cm

Breite:

Ständer cca 60 cm

Wiege 30-40 cm

Höhe:

Ständer 80-100 cm

Wiege 30-40 cm

Die Wiegen der Komitat Vas stimmen in derjenigen Hinsicht mit den in ganzen Lande verbreiteten Exemplaren überein, dass sie in überwiegender Mehrheit an die Längeseite eine Loch-, bzw. eine Hackenreihe zur Abbindung der Winde mit Wiegenbindfaden haben¹⁹. So ist es sowohl bei den in zahlreicherer Menge und allgemeiner vorkommenden Sohlenwiegen, als auch bei den weniger oft vorkommenden Ständerwiegen. Wir müssen noch erwähnen, daß die Loch- bzw. Hackenreihe bei den Wiegen mit sogenannten Bretterseiten in jedem Fall vorhanden ist; nur bei etwa 20% der Varianten mit durchbrochenen Seiten fehlt sie. Für dieses letztere kann es zweierlei Erklärungen geben; einerseits sind die Wiegen mit durchbrochenen, bzw. vergitterten Seitenwänden zugleich auch tiefer, also sicherer, andererseits kann der Wiegenbindfaden durch das Gegitter solcher Seiten hinüber schlüpfen. Bei den Wiegen von Komitat Vas gibt es aber eine von den Landesvarianten, aber in gewisser weichender Differenz, und zwar dass der Wiegenkranz im Komitatsmalerei nicht angegeben ist. Wir wissen dass "...dieses charakteristische Element der Wiegen, der Kranz in Europa nicht unbedingt Folge der Sohlenwiegen ist..." Bei den Ungarn ist der Gebrauch des Kranzes

¹⁹ "Ungarisches Ethnographisches Lexikon", 1977:365. Im deutschen Sprachgebiet wird auf die Bedeutung dieser Knöpfe schon auch durch ein Lexikon Anfang des 18. Jahrhunderts hingewiesen, *Amarantes* 1715:2122-23.

nicht allgemein, und wenn es ihn doch gibt, dann kommt er unfixiert in die Wiege - mit Ausnahme der südlichen Exemplare von später Herkunft²⁰.

Auf den nachbarlichen Gebieten, wie z.B. in Österreich und in Slowenien ist aber der Kranz bekannt. Wir halten es nicht für unvorstellbar, dass eine Angabe während der weiteren Forschung auch in unserem Komitat auftaucht, mit besonderer Rücksicht darauf dass "...der Kranz auf dem bezüglichen Gebiet"..."immer ein selbständiges, eventuelles Beiwerk ist, das im allgemeinen ohne Befestigung zwischen den Wiegenkörper und die Bettwäsche gelegt wird, oder, wenn es befestigt wird, dann auch zur Wiegenwand..."²¹ Was natürlich auch zum Verlorengehen dieses akzessorischen Elementes nach dem Gebrauch führen konnte.

Gemeinsprachliche Angaben schliessen den ehemaligen Gebrauch des Wiegenkranzes im Komitat Vas auf jeden Fall nicht aus.

Zum Schluss machen wir den Leser auf die "Mangelhaftigkeit" einer Art der in den öffentlichen Komitatsammlungen verwahrten Wiegen aufmerksam. Aus den mit dem Gebrauch der Wiegen zusammenhängenden Mitteilungen wissen wir, dass einer der am schnellsten beschädigten "verschleissenden" Teile des Gegenstandes das Bodenbrett ist. Das ist besonders bei den mit Tischlertechnik aus Weichholz gemachten Exemplaren der Fall, in denen das Bodenbrett meistens nicht befestigt war. Diese Bretterplatten waren mit den ursprünglich aus den Ecken entstammenden und einander, in der Mitte überquerenden Nuten, in ihren Kreuzungspunkt mit einem Loch versehen, oder nur einige Löcher waren auf dem Bodenbrett zu finden. Nur wenige solche Bodenbretter werden in unseren öffentlichen Sammlungen verwahrt, meistens sind die Gegenstände nur zusammen mit späteren, d.h. sekundären, restaurierten Gegenständen in die Museen gekommen. Die Erläuterung der erwähnten Ausbildung der Originalbodenbretter ist sehr prosaisch. In der hygrokopische Windeln nicht kennenden Zeit wurden die Säuglinge auf den mit Roggenstroh ausgefüllten Sacktuchstrosack in die Wiege gelegt. Dieser Strosack hat die Nässe durchlassen können und zu deren Ableitung, sowie zur Lüftung haben die Nuten und das Loch auf dem Bodenbrett gedient²².

²⁰ K.Csilléry 1982:125.

²¹ K.Csilléry 1982:125.

²² Auf diese Lösung haben wir beim Gegenstand, Standortsnummer: SI.71.1346/1 hingewiesen. Dort wird ein genaues technisches Zeichen über solche Bodenbretter mitgeteilt: Simon 1981:467. Über den Gebrauch des Strosackes siehe Kerecsényi 1982:232.

DIE VERZIERUNG DER WIEGEN

Auch für unseren Stoff ist die Feststellung des Ungarischen Ethnographischen Lexikons gültig, in dem es heisst: "Bei allen Formen der Wiege kommt irgendeine Verzierung vor, in Ungarn kommt eine Verzierung am öftesten auf den Sohlenwiegen vor, sie ist selten eine geometrische oder eine Freihandzeichnungsschnitzerei, im allgemeinen eine gemalte Blüte. Ausnahmsweise sind die Aschrift und das Religionssymbol vorhanden, das Datum ist von der zweiten Hälfte de 19. Jahrhunderts an gewöhnlich".²³

Im Material von Komitat Vas befinden sich zwei zur Mitte des 19. Jahrhunderts datierte Wiegen (1848 und 1854), sowie eine Wiege aus 1903 und eine aus 1935 - wie wir darauf schon bei den Typenbeschreibungen hingewiesen hatten. Diese Letztere ist ein graviertes, bzw. ein eingeschnittener Gegenstand, er ist neben der Jahreszahl auch mit der Monogramm (J.B.) versehen. Auch auf dem anderen mit der Jahreszahl aus 20. Jahrhundert gekennzeichneten Gegenstand gibt es ein Monogramm, die Bezeichnungen sind gemalt und aufgestapelt, ausser der Jahreszahl und dem Monogramm (1903) sind nämlich noch je ein römisch-katholisches Kreuz und ein gezeichnetes Herzmotiv auf der aus Szentpeterfe entstammenden Wiege zu sehen²⁴. Es gibt keine mit Anschrift versehene Wiege in der öffentlichen Sammlung von Vas. Mit Rücksicht auf die Zahl der verzierten Exemplare repräsentieren wenige Gegenstände in unseren öffentlichen Sammlungen die schöpferisch dekorative Kraft der Volkskunst - nicht einbegriffen die gewölbte Sägerei, Schnitzerei der Sohlen, Seiten und Kanten. All das bedeutet natürlich nicht, dass die Wiegen der Aufmerksamkeit, der Hand der Schaffenden entgingen wären. Den Angaben der Forschungen nach sind die Einkerbung (die Gravierung) und die Schnitzerei im Komitat Vas unter den Dekorationsmethoden, bzw. Techniken frühzeitig und zugleich eigenartig, aber solche Wiegen werden in den Museen von Komitat Vas nicht verwahrt. Im Ethnographischen Museum in Budapest ist aber ein aus Magyarszombatfa, von Komitat Vas entstammendes, bemerkenswertes Exemplar zu finden²⁵.

²³ "Ungarisches Ethnographisches Lexikon", 1977:365.

²⁴ Wir erwähnen, dass auf den aus Slowenien publizierten Exemplaren auffallend reiche Verzierungen bezüglich der Religion zu finden sind: Jagodic-Makarović 1959:12,14,18,20,23,24 und Abb.

²⁵ Als Abstammungsstelle des Gegenstandes Standortsnummer: 54.26.88 wurde von Friderika Biró in ihren genannten Buch über Órség (Wache) Kercaszomor falsch angegeben.

Die in gezimmerter Technik angefertigte, mit geometrischen Mustern verzierte Wiegen niederen Standes wurden zum erstenmal von dem Autor des schon mehrmals erwähnten Wiegenessays veröffentlicht, im Zusammenhang mit einem bemerkenswerten Kunstgegenstand, mit dem aus Kercaszomor entstammenden gezimmerten Bett: "Es gibt auch gezimmerte Wiegen in den verschiedenen Sammlungen, obwohl ihre Menge kleiner als die der Kasten ist"²⁶.

Die spätere Methode der Verzierung, die Malerei, ist durch einige schöne und mit einer Jahreszahl gekennzeichnete Beispiele von der Mitte des 19. Jahrhunderts bewiesen. Darunter zählen die schon erwähnte beblümete Wiege aus 1854 (Standortsnummer: 60.158.1), sowie die ebenso erwähnte aus 1848 datierte und ebenfalls beblümete Wiege (Standortsnummer: 60.159.1). Durch die Motive und die Farbenverwendung werden diese Kunstgegenstände auch ohne die Jahresmerkmale in die klassische Stilperiode der Volkskunst gesetzt.

Die gemalte Blüte ist sogar auch um die letzte Jahrhundertwende - der Grundfarbe und gewissen Stilmerkmalen nach - vorgekommen. Bei diesen Wiegen ist die Grundierung weiss, bzw. weissgelb und neben dem Tulpenstrauss fallten auch Rosen - bzw. Blumensträusse mit einem Farbengebrauch, der greller als die zurückhaltenden Abtönungen Mitte des 19. Jahrhunderts ist. Die Mehrheit der in den öffentlichen Sammlungen von Vas verwahrten Wiegen ist sonst unverziert, sogar unbemalt; ein Teil davon ist aber auf ihrer Oberfläche braungestrichen, einige sind verschieden blau- oder grüngestrichen. Bei der Formung der allgemein verbreiteten Sohlenwiegen und bei ihrer Produktion vielleicht in kleinen Serien müssen wir sogar im Komitat Vas an die Stadt- Marktstellenhandwerker, Zimmerleute, Wagenmacher, besonders an die Tischler denken (die schon meistens sogenanntes Weichholz benützt haben), neben den einfachen und in der Holzarbeit erfahrenen Bauersleuten und neben den heimindustriegemäss arbeitenden Schnitzern²⁷.

²⁶ K.Csilléry 1954:72. Hier erwähnen wir, dass wir auch aus den über die dem Gebiet von Vas ähnlichen Gegebenheiten, Voraussetzungen verfügenden West- und Südungarn (aus den Komitaten Zala und Baranya) aus Slowenien und der Steiermark über mit Einkerbung und Gravüre verzierte Wiegen wissen. Siehe unsere betreffende Literatur!

²⁷ Dömötör 1960:88-89; K.Csilléry 1972:30-44; 1982:140; Kundgraber 1980; Simon 1981:466.

WIEGE IM HAUS

Mit der Veränderung der Lebensverhältnisse, der Wohnkultur, mit der Kindermöbelangebot der industriellen Massenproduktion wurde der Wiegegebrauch durch die Kinderbetten abgelöst. Das ist eine eigenartige Rückverwandlung, beim Ursprung der Wiegen darf man je die nach Muster der Lagerstätten der Erwachsenen ausgestalteten Kinderbetten nicht ausser Acht lassen, wie darauf auch die Fachliteratur hinweist.²⁸ In unserer Region haben wir keine Angaben über den Bauerngebrauch des klassischen, kastenförmigen Kinderbettes mit Füßen und wir kennen nur wenige weitentfernte Beispiele aus dem 19. Jahrhundert vom deutschen Sprachgebiet.²⁹ In dieser Hinsicht können wir vielleicht mit gewisser Einschränkung die Stellung der kastenförmigen, nicht schaukelnden Wiegensorte auf einen Stuhl (auch auf eine Bank) als Übergang interpretieren.³⁰ Wir haben schon mehrmals die Stellung der Wiege im Haus, im Zimmer hingewiesen. Es ist allgemein dass die Wiege nachts vor dem Bett der Mutter auf einem Stuhl, auf einer Bank, bzw. auf dem Fussboden, in einer vom Bett aus erreichbaren Nähe steht.³¹

²⁸ K. Csilléry 1966:8, 1982:123.

²⁹ Deneke 1983:193.92 Abb., 194.93 Abb. Hier berühren wir jetzt nicht das als Lagerstätte der grösseren Kinder gekannte sogenannte Schiebebett, das auf niedrigen Füßen stehende und auf dem Boden der Füße mit kleineren Rädern ausgestattetete und bei Tag unter das Bett der Erwachsenen verschiebbare Ersatzbett.

³⁰ Biró 1975:99.

³¹ Im Zusammenhang mit der die Wiege schaukelnden Mütter zitieren wir einige Feststellungen des die Wiegenlieder der europäischen Völker forschenden Essays: "Unter den Benennungen unser Liedergruppe ist vielleicht gerade das Fachwort Wiegenlied am bekanntesten, aber der Gebrauch dieses Möbels ist bei weitem nicht allgemein und dementsprechend ist auch seine Erwähnung im Lied nur partikular. Auf jedem Fall stand die aufgehängte oder Sohlenwiege, oder die Mulde leichter zu Schaukeln, als wenn die Mutter auch selbst gezwungen ist, sich zu bewegen, wie also die ungarischen Volkslieder formulieren: Sie schaukelt mit ihrem Fuss und sie schläfert mit ihrem Mund ein, während sie mit ihrer Hand sogar spinnt, d.h. sie nützt die Zeit sogar zweifach aus...Selbst die Wiege kann auch in die Lieder hineingelangen...Ihr Schaukeln erinnert die sardischen Mütter an die Barke, die französischen an die Kutsche und die ungarischen an die bei Wind schwankenden Blumen. Die letzteren stellen die bequeme Lagerstätte des Babys mit der mit Stroh gefütterten einfachen Nichtigkeit des Hundes und der Katze gegenüber. Verbissene italienische Mütter beschwerten sich darüber, dass eine "eiserne" Wiege gehabt haben und niemand hat sie geschaukelt. Die Deutschen bedrohen in manchen Fällen die unter sich schmutzenden Sprösslinge aus der Wiege hinauszuerwerfen. Die Wiege und ihre Zubehöre können ebenso in den Mittelpunkt einiger Lieder kommen, während sie sich sozusagen verschönern werden... Die Betlehems Wiege ist aber beinahe der Mittelpunkt der ganzen Welt. Sie wird ohne gesellschaftlichen Unterschiede - von vornehmen Königen, einfachen Hirten, sogar noch von Tieren aufgesucht. Dem Betlehemspiel ist die Sitten des auf österreichischem und ungarischem Gebiet bekannten Schaukeln entrissen geworden, die die wichtigsten Szenen das

Wir haben auch auf die Bewegung der Wiegen tragbarer Grösse während des Tages nach Bedarf, auch auf ihre vorläufige Aufstellung im Zimmer, in der Küche, im Hof, im Garten usw. hingewiesen. Darin ist auch die Nähe der Mutter bestimmend gewesen. Die einzelnen ethnographischen Frielichts Museen und Heimat-Museen bemühen sich die verschiedene Aufstellung der Wiegen an ihren innenraumgemessen Einrichtungen - selbst wenn manchmal auch idealisiert - zu demonstrieren.³²

Nach einem Überblick über die in den öffentlichen Sammlungen von Komitat Vas verwahrten Wiegen können wir feststellen, dass für uns die Sammlung, die Forschung der Volksmöbel in unserer Region vermutlich noch Überraschungen bereithalten wird, wenn nicht auf Geläände, dann aber bei Privatpersonen, in Privatsammlungen sicherlich und sie konnte solche Angaben zutage bringen, es können vielleicht solche Gegenstände hervorkommen, die unsere bisherigen Kenntnisse genauer machen, bzw. verfeinern.³³

LITERATUR

AMARANTHES, Gottlieb Sigmund Corvinus: *Frauenzimmer Lexicon*, Leipzig, 1715.

BÁRÁNYNÉ OBERSCHALL, Magda: *Magyar bútorok*, Budapest, 1940.

BÁRCZI, Géza, ORSZÁG László: *A magyar nyelv értelmező szótára I*, Budapest, 1959.

BIRÓ, Friderika: *Az Örség haz- és lakáskultúrája a 18. század végétől napjainkig* 1972. Szobathely, 1975.

CSILLÉRY, K. Klara: A Néprajzi Múzeum új szerzeménye: a kercaszomori ácsolt ágy, *Néprajzi Ertesítő* 1954, 71-86.

Leben der heiligen Familie verewigt und auch von Maria vorgentragenen Wiegenlieder enthält", *Katona* 1976:524-525.

³² Kurucz-Balassa-Kecskés 1987:11 und Abb. Natürlich wurden auch mehrere Generationen, sogar auch mehrere Familien von je einer Wiege bedient. Wir haben Angaben darüber, dass die Wiege, besonders im Kreise der Verwandtschaft, einander verleihen wurde. Die Wiege ausser Gebrauch wurde in der Kammer oder auf dem Dachboden gehalten.

³³ Wir betrachten unsere Typologische Übersicht nicht als abgeschlossen. Wir weisen darauf hin, dass z.B. ein Fragebogen "Interieurs" in der Redaktion von Klara K. Csilléry im Handel ist und die bisher eingetroffenen Antworten sind auch nur teilweise ausgewertet.

- CSILLÉRY, K. Klára: A magyar bölcző eredeti formája, *Néprajzi Ertesítő* 1966, 5-49.
- CSILLÉRY, K. Klára: *A magyar nép bútorai*, Budapest, 1972.
- CSILLÉRY, K. Klára: Typen der Kinderwiege in Europa, *Ethnologia Europaea* 1975, VIII/2, 132-139.
- CSILLÉRY, K. Klára: *A magyar népi lakáskultúra kialakulásának kezdetei*, Budapest, 1982.
- DENEKE, Bernward: *Bauernmöbel*, München, 1983.
- DÖMÖTÖR, Sandor: *Örség*, Budapest, 1960.
- GRÁFIK, Imre: Vas megyei bölcstöpusok, *Vasi Szemle* 1988/2, 170-191
- JAGODIĆ-MAKAROVIĆ, Marija: Zibelka na Slovenskem, *Slovenski etnograf* 1959, 9-28
- KAESZ, Gyula: *Ismerjük meg a bútorstílusokat*, Budapest, 1978.
- KATONA, Imre: Az európai népek bölcödálai, *Ethnographia* 1976, LXXXVII/4, 521-540.
- KERECSENYI, Edith: *Povijest i materijalna kultura pomurskih Hrvata. A muramentu horvátok története és anyagi kultúrája*, Budapest 1982.
- KRÜGER, Fritz: *El mobiliario popular en los países románicos - la cuna*, Madrid, 1960.
- KUNDEGRABER, Maria: *Volkskunde der Gotscheer*, Wien und Stainz 1980.
- KURUCZ, Albert, Balassa, M. Ivan, Kecskés, Péter: *Szabadtéri Néprajzi Múzeumok Magyarországon*, Budapest, 1987.
- ORTUTAY, Gyula, *Magyar Néprajzi Lexikon I* (Ungarisches Ethnographisches Lexikon), Budapest, 1977.
- SAMMALLAHTI, Leenä: *Suomalainen kansanomaien jalaskehto*, Helsinki, 1980.
- SIMON, Franz: *Bäuerliche Bauten und Geräte Südburgenland und Grenzgebiete*, Obrschützen und Graz, 1981.
- SZOLNOKY, Lajos: *Néprajzi Közlemények XIX. (Szobabelsök...)*, Budapest, 1975.
- TÓTH, János: *Az örség népi építészete*, Budapest 1971.
- VADÁSZI, Erzsébet: Berceaux de quatre siècles, *Ars Dekorativa* 1975, 3:21-39.
- VOSKUIL, J.J.: Dé wieg in Nederland, *Volkskundig Bulletin* 1975, okt. 1/1:4-28.
- ZGLINICKI v. Friedrich: *Die Wiege*, Regensburg, 1979.

ELEMENTI STAMBENE KULTURE: TIPOVI KOLIJEVKE U TRANSDANUBIJI

Sažetak

Primjenjujući povijesni etnografski pristup autor opisuje kolijevke u muzejima i javnim zbirkama dječjega namještaja u mađarskoj pokrajini Vas. Utvrđuje da su u toj pokrajini bile poznate sve one vrste kolijevaka koje su rasprostranjene diljem Mađarske ali i na istoku srednje Europe. Potanko opisuje najvažnije vrste kolijevaka i utvrđuje tipologiju. Pojedine opisane kolijevke/tipove locira kao muzejske predmete. Analizira njihovu konstrukciju, stilske osobine i način upotrebe. Primjećuje utjecaje baroka na izgled i konstrukciju kolijevke. Bilježi njezino nestajanje iz upotrebe zbog uvođenja masovne proizvodnje namještaja. Posebice upozorava na građu iz usmene književnosti koja spominje kolijevku. Etnološko istraživanje kolijevke u sklopu povijesti namještaja otkriva društvene odnose.